

Leseprobe

Langsam rollte der Wagen auf den Hahnweide-Parkplatz und hielt nahe der Gaststätte an. Dabei vermochte die Fahrerin nicht zu verhindern, dass er beim Drehen des Zündschlüssels zweimal hüpfte, bis er zum Stehen kam. Dabei wurden die beiden Insassen durchgeschüttelt und vermieden es mit knapper Not, sich die Köpfe anzuschlagen.

„Was machst du?“ fragte die Beifahrerin und sah vorwurfsvoll ihre Freundin an. „Hast du das Fahren verlernt oder Kängurubenzin getankt? Man muss Glück haben, nicht durch die Scheibe zu fliegen!“

„Hab dich nicht so, Cornelia, man könnte glauben, dass dir das nie passiert ist“, entgegnete sie. „Die Kupplung hat gerade einen Schlag weg. Ich habe es Roland gesagt, aber er hatte noch keine Zeit, danach schauen zu lassen. Du weißt, wie die Männer sind. Wenn man nicht alles selber macht, ist man verloren.“

„Mir musst du nichts erzählen, du kennst mein Prachtexemplar“, nickte Cornelia, stieg aus und ließ den Blick schweifen. Zu dieser frühen Stunde war auf der Hahnweide noch nichts los. Drei Autos parkten vor der Gaststätte und eines vor dem kleinen Hangar, der Kirchheims Segelflugfreunden vorbehalten war. In der Ferne ging ein Mann mit seinem Hund spazieren. Die Wetterpropheten hatten einen warmen Tag versprochen mit Spitzenwerten bis 25 Grad, deswegen waren sie schon aufgebrochen, um mit ihrer angestrebten sportlichen Betätigung fertig zu sein, bevor sie womöglich im eigenen Saft badeten.

Du meinst wirklich, dass Nordic Walking das Richtige für mich ist?“ zweifelte Cornelia. „Das sieht doch schon doof aus, wenn man in der warmen Jahreszeit mit Skistöcken durch die Gegend läuft. Auch bin ich noch rüstig, um mich beim Gehen festhalten zu müssen, dann wäre ich mit einem Gehwägelchen besser dran. Wieso joggen wir nicht einfach? Dabei verlieren wir auch überflüssige Pfunde.“

„Nordic Walking ist besser und du hast auch keine Skistöcke in der Hand“, widersprach Brigitte. „Wenn wir die ersten paar hundert Meter gegangen sind, wirst du mir Recht geben, wie angenehm das ist mit diesen Stöcken. Hinterher fühlst du dich auch wesentlich besser, glaube mir.“

„Besser? Ich weiß nicht“, seufzte die Freundin. „Mir graut vor der langen Strecke. Wenn wir nur schon zurück wären!“

„Ich habe das Handy dabei und kann den Notarzt bestellen, falls du unterwegs zusammenklappst“, spottete Brigitte und öffnete den Kofferraum. „Aber du schaffst das schon, das weiß ich. Du hast schon andere Dinge hinbekommen.“

Brigitte holte die Stöcke aus dem Kofferraum und drückte Cornelia zwei in die Hand. Sie stellte sie passend auf ihre Körpergröße ein und klärte den optimalen Gebrauch. Die Freundin sah und hörte mit einer Mischung aus Interesse und Skepsis zu und sagte: „Und du meinst wirklich, dass Nordic Walking besser als joggen ist? Ich komme mir vor als zweifelst du dran, dass ich aufrecht gehen kann. Mein Arzt hat mir zwar geraten abzunehmen, dazu aber ein Fitnessstudio empfohlen oder schwimmen zu gehen.“

„Wenn du alles richtig machst, worauf ich aufpasse, wirst du merken dass Nordic Walking gar nicht übel ist“, lachte Brigitte. „Der Schweiß wird rinnen, das verspreche ich dir.“

Die Freundinnen machten sich auf den Weg, erst langsam, damit Cornelia das richtige Gefühl entwickeln konnte für den für sie fremden Sport, dann allmählich schneller werdend, schließlich mit raumgreifenden Schritten die Strecke bewältigend. Sie hatten vor, den asphaltierten, leicht abschüssigen Weg entlang des Segelfluggeländes Hahnweide zu gehen, an dessen Ende rechts abzubiegen und das verhältnismäßig kurze Stück Richtung Talwald zu gehen. Am Waldrand wollten sie sich wieder rechts halten, um auf dem langgezogenen Weg am Waldrand die Bürgerseen zu erreichen. Am Kiosk gedachten sie zu rasten, um schließlich denselben Weg zurückzugehen. Sie wollten sich dabei nicht abhetzen, die Natur genießen und Cornelia nicht diesen Sport zu vergällen.

Cornelia lernte die Geheimnisse der von ihr belächelten Sportart kennen. Verbissen hörte sie sich immer wieder die Ratschläge der Freundin an, kopierte Brigittes Stil so gut sie es vermochte und versuchte Schritt zu halten. Hatte sie einmal den Bewegungsablauf intus, merkte sie, dass ihre Arme darauf reagierten und nach und nach die linke Wade zwickte.

Ihr Atem ging schneller als der Brigittes. Da traf es sich gut, dass sich ein Steinchen in den linken Schuh verirrt hatte, um bitten zukönnen, anzuhalten.

„Was ist los?“ fragte Brigitte und kehrte die wenigen Meter zurück, sie voraus gewesen war. „Kannst du nicht mehr?“

„Leichte Komplikationen im Antriebssektor, würde mein Neffe sagen“, erklärte sie und zog den Schuh aus, um das Steinchen zu entsorgen. „Er drückt sich so aus, weil er Filme mit Raumschiffen ansieht. Ich bin gleich wieder einsatzbereit. Aber die Wade zwickt verdächtig. Nicht dass ich einen Krampf bekomme.“

„Keine Ausreden“, schmunzelte Brigitte, „und keine Hinhaltenaktik. Weit und breit ist niemand, der dir helfen kann. Du musst schon durchhalten bis zum Kiosk.“

„Ich drücke mich nicht, sonst hätte ich mich von Anfang an nicht drauf eingelassen“, widersprach Cornelia. „Ich mache das zum ersten Mal und muss mich erst dran gewöhnen.“

„Schon gut. Zieh den Schuh an und weiter geht's. Erinnerung mich dran, dass wir die richtigen Schuhe besorgen. Es muss alles passen, wenn wir Nordic Walking machen, sonst wird das nichts.“

„Passen ist das richtige Stichwort“, erwiderte Cornelia und richtete sich wieder auf. „Der Dress zwickt und zwackt an allen Enden. Wir hätten eine Nummer größer nehmen und nicht auf die Verkäuferin hören sollen. Die Kuh hat mich mit ihrem Gesülze über den Tisch gezogen.“ „Wenn du erst mal auf den Geschmack gekommen bist und die Finger nicht mehr lassen kannst von dem Sport, passt dir alles wie maßgeschneidert“, lachte die Freundin. „Nun komm endlich, wir haben ein ganzes Stück vor uns. Zurück müssen wir auch noch, vergiss das nicht.“

„Nicht hetzen, eine alte Frau ist kein Sportwagen“, widersprach sie und setzte sich widerwillig in Bewegung. Sie brauchte kurz, um wieder die richtige Koordination mit dem Sportgerät herzustellen und sie machten sich weiter auf den Weg. Nichtsdestotrotz hatten sie trotz leichter konditioneller Probleme Mühe, sich auch miteinander zu unterhalten.

„Ich sag dir, Brigitte, nicht nur im Sportgeschäft, in dem du mich eingekleidet hast, in allen Läden muss man heute aufpassen, um nicht über den Tisch gezogen zu werden. Egal wo du einkaufst, überall wird dir überteuerte Ware angeboten und daheim merkt man erst, was man dir angedreht hat. Das kann dich richtig wütend machen.“

„Ich weiß“, sagte Brigitte. „Da hat jeder sein Päckchen zu tragen. Der Konkurrenzkampf ist mörderisch, alle wollen sich ein Stück vom Kuchen abschneiden. Ich habe Glück, dass mein Alter immer misstrauisch ist. In den Supermärkten droht er so oft mit dem WKD, dass es peinlich ist, nur um was billiger zu bekommen. Es wundert mich, dass wir noch kein Hausverbot haben.“

Aber wir sind bekannt und werden mit ausgesuchter Höflichkeit bedient. Das hat schon was. Mein Alter behauptet, dass das das schlechte Gewissen ist und dass es das mindeste ist, was man erwarten kann, der Kunde ist schließlich immer noch der König, auch wenn das die Geschäftsleute nicht wirklich interessiert.“

„Schon möglich“, nickte Cornelia. „Ich wünschte, mein Mann wäre so dahinter. Aber dem ist das egal. Er hasst es, einzukaufen und sagt, dass ich alles richtig mache und ohne ihn auch schneller bin.“

Hauptsache, er findet genügend kalte Getränke im Kühlschrank, dann ist er glücklich, dabei darf es auch gerne Bier sein. Nur bei Auto, Fernseher, Radio, Computer und so Zeug, da hat er das Sagen, denn bei technischen Dingen bin ich anscheinend zu doof, um das Richtige zu kaufen. Ich sage dir, Brigitte, manchmal könnte ich den Mann nehmen und an die Wand klatschen, wirklich wahr!“

Hätte die Freundin nicht damit zu tun, ihre Atmung zu kontrollieren, vielleicht hätte sie gelacht. So aber beschränkte sie sich darauf, gleichmäßig zu atmen und den Rhythmus zu halten. Cornelia war wesentlich unkonzentrierter und wäre fast über einen Stock gestolpert. Sie blieb einen Moment stehen, um richtig zu starten und zu Brigitte aufzuschließen.

„Mit dem Urlaub ist es auch immer ein Drama“, erzählte Cornelia. Er bringt Prospekte nach Hause und fragt mich, ob ich einen Wunsch habe, wohin wir verreisen könnten. Dabei weiß ich genau, dass er weiß, was er will! Er weiß, dass ich gerne in die Karibik möchte, ich wäre auch mit dem Mittelmeer zufrieden, Hauptsache Sonne, Strand und Meer, aber mein Alter hat eine Art an sich, mir meine Wünsche zu vermiesen, dass ich lieber zu Hause bleibe. An allem hat er was auszusetzen! Das Ende vom Lied ist ein Urlaub in den Alpen. Drei Wochen ständig bergauf und bergab. Ich sage dir, Brigitte, die Blasen, die da schon zusammen gekommen sind, kann man nicht mehr zählen. Wenn ich Glück habe, wohnen wir in einer Pension an einem See und ich habe mal einen Tag Erholung. Aber nur, wenn das Wetter nicht mitspielt und mein Alter keinen Berg hoch kann. Nichts gegen die Alpen, Brigitte, mir gefallen die Berge, aber man muss es nicht übertreiben, oder?“

„Spar dir die Puste, Cornelia, wir haben noch ein ganzes Stück zu gehen“, mahnte Brigitte. „Außerdem schluderst du und verlierst den Rhythmus.“